

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Amtshauptmannschaft Weitzen, für das  
sowie für das Forst-  
Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
rentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Verantwortlicher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 11.

Mittwoch den 15. Januar 1919.

78. Jahrg.

## Umtlicher Teil.

Verteilung von Kunsthonig ab 15. Januar, Abschnitt 6a der roten.  
blauen und gelben Nährmittelfarben je 100 Gramm für 16 Pfennige.

Ab 17. Januar Verteilung von Stopfgarn in den Geschäften von

Eduard Wehner  
Emil Glathe  
Karl Jörn  
Konsumverein „Vorwärts“

Max Rehme  
verm. Gdrg  
Frieda Lippert  
Emilie Tittmann.

Es erhalten Familien von 3 bis 5 Personen zusammen 1 Widel für 15 Pfg.  
und Familien von 6 und mehr Personen zusammen 2 Widel für 30 Pfg.  
Bezugsmarken hierzu sind in der Kriegswirtschaftsabteilung am 17. dts. Mts.  
während der Geschäftszeit zu entnehmen.

Wilsdruff, am 14. Januar 1919.

Der Stadtrat — Kriegswirtschaftsabteilung.

Am 1. Januar 1919 ist Herr Gutsbesitzer **Morig Pfäzner** aus dem Amte als  
Gemeindevorstand, das er in selbstloser Weise, selbst unter Zurücksetzung seiner eigenen  
Gesundheit 7 Jahre lang in treuester und gewissenhafter Pflichterfüllung verwaltet hat,  
geschieden.

Aus dem Gemeinderat schied ferner Herr Privatrat **Emil Röthig**, der ihm als  
Mitglied 30 Jahre und als 1. Gemeindevorstand 18 Jahre angehörte.

Beide Herren haben durch ihre treue Arbeit, die sie der Gemeinde Grumbach ge-  
leistet, den

## herzlichsten Dank

derselben verdient, den wir auch hiermit zum Ausdruck bringen möchten.

Grumbach, am 13. Januar 1919.

Der Gemeinderat.  
Schulze Gemeindevorstand.

## Spartakus' Ende!

### Die Kämpfe im Osten.

Schwere Verluste der Polen.

Wromberg, 13. Januar.

Die amtlich berichtet wird, kann man der Entwicklung  
der Dinge mit Sicherheit entgegensehen und es besteht kein  
Grund zur Besorgnis. Schubin und Rehwalde sind in  
polnischem Besitz, während die deutschen Truppen den Über-  
gang über den Kanal bei Rehwalde noch halten und in der  
Allgemeinen Linie Cieske-Nehert-Gopfertgärten stehen.

In den Kämpfen bei Kolmar haben die Polen sehr  
schwere Verluste gehabt. Sie verzeihen nicht weniger  
als 150 Tote.

Notiz über den Grenzschutz.

In einer Ansprache erklärte der Volksbeauftragte  
Röste, die am Berlin verbliebenen Regimenter, die eben  
Spartakus niedergeworfen haben, seien in ihrer Masse  
zum Grenzschutz im Osten bestimmt. Wörtlich sagte Röste:  
„Seien Sie versichert, die Reichsregierung hat seinen  
Augenblick vergessen, was sie den deutschen Brüdern und  
dem deutschen Volke im Osten schuldig ist. Sie hat alles  
getan, um jene fortan sicher und dauernd vor polnischer  
Willkür zu schützen. Deutsches Land und deutsche Bürger  
im Osten dürfen die feste Zuversicht hegen, daß im Osten  
deutsch bleiben wird, was deutsch ist.“

### Der niedergeworfene Terror.

Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

CB, Berlin, 13. Januar.

Wie ein Traum ist es gewesen, ein wüster Traum.  
Nach am Sonntagvormittag konnte man sehen, wie an  
der Leipziger- Ecke Wilhelmstraße, einem der belebtesten  
Schnittpunkte der inneren Stadt, ein mit seiner Alten-  
wapp dem Dienst anstrebender höherer Beamter, von einer  
Pistolenkugel im Rücken getroffen, lautlos zusammenbrach.  
Am Nachmittag wälzte sich ein endloser Zug Soldaten,  
mit Feldgeschützen und Maschinengewehren reichlich aus-  
gerüstet, in bester militärischer Verfassung vom Westen her  
in das Stadtimere hinein, und am Abend war die Ge-  
walt des Terrors in der Reichshauptstadt gebrochen. Wie  
ein hörbares Aufatmen ging es durch die Be-  
völkerung; endlich, endlich wird ernst gemacht, wird  
von leeren Worten zu Taten geschritten. Den Truppen  
wurde angejodelt wie im August 1914, als sie gegen  
den äußeren Feind sich sammelten, den sie mehr als vier  
Jahre hindurch tapfer widerstanden haben. Jetzt ging es  
gegen den inneren Feind und in knapp vier Stunden war  
er über den Dauen gerammt. Noch ist er nicht unschädlich  
gemacht, noch erbebt er, besonders im Dunkeln und im  
Dämmerlicht, kein Verbrecherhaupt und weit Tod und Ver-  
derben so viel er nur kann. Aber seine Hochburgen sind  
ihm genommen, seine wortgewaltigen Führer haben sich  
verlaufen, und so werden wir in der Reichshauptstadt  
wenigstens zunächst einmal wieder an Ruhe und Ordnung  
glauben können. Draußen im Lande freilich ist noch viel  
Arbeit zu tun; das Gift hat weiter gekriecht. Nicht nur  
in den besonders volkreichen Gegenden des Reiches, auch  
in stilleren, in abgelegeneren Bezirken hat es schon Unheil  
verursacht. Möglich, daß nach der Blut sich nun  
auch überall die Erde einstellt. Zeit wäre es.

Auch für die Regierung war es die allerhöchste Zeit.  
Nicht nur wegen der Wahlen, die unmittelbar vor der  
Tür stehen, und die kaum so ruhig verlaufen werden, wie  
man es wünschen muß. Vor allem stand ihr eigener  
Kredit auf dem Spiel. Schon begann die sozialdemo-  
kratische Gefolgschaft der Regierung eine scharfe Sprache  
gegen sie anzuschlagen; zwischen den Reihen ihrer Kund-  
gebungen war deutlich zu lesen: „Beißt, daß Ihr Männer  
seid, oder wir machen Schluss mit dieser Wirtschaft.“ Wo  
man ging und stand, wurde über die Hinmordung des  
unerschrockenen Vorgehens gegen den Terror gesprochen.

Eine Minute vor zwölf war es, nicht früher und nicht  
später! Nun ist der Mann gebrochen, der die von uns  
genommen. Man wird wieder an seine Arbeit gehen und  
auch zusehen können, wie es sonst in der Welt aussieht,  
mit der wir ja immer noch zumeist im Kriege leben. Wie  
es namentlich in unserem Osten bestellt ist — was die  
Polen noch von ihm übrig gelassen haben, und welche  
neuen Bedingungen uns Herr Foch aufzulegen gedenkt,  
ehe er uns die Verlängerung des Waffenstillstandes be-  
willigt. Alles Dinge, zum mindesten ebenso wichtig wie  
die Frage, ob in Berlin die gefangenen Spartakisten den  
ordentlichen oder außerordentlichen Gerichten zur Ab-  
urteilung übergeben werden sollen.

Jetzt gilt es, der Zeit den Ruckschlag zu fällen, dem  
wundkranken deutschen Volke ein heilungbringender Arzt  
zu sein. Schorfe Nerven wirken manchmal ungleich rasher  
und gründlicher als ängstliches Herumprobieren mit un-  
schädlichen, aber auch völlig unnützlichen Mitteln. Mit  
der ersten Krastprobe ist es noch lange nicht getan; die  
Regierung hat jetzt erst zu zeigen, daß sie den Volks-  
wutismus in deutschen Landen wirklich mit Stumpf und  
Stiel auszurotten entschlossen ist.

### Spartakus' Ende!

Die befreite Reichshauptstadt.

Nach der Rückeroberung des Vorwärts ging es mit  
Spartakus in Berlin rapide zu Ende. Seine Garde  
belam die galoppierende Schwindhacht, als sie mit Schreien  
ernahm, daß die Regierungstruppen ganze Arbeit machten.  
Man brachte sich schleunigst in Sicherheit, so daß den  
Truppen bei ihrem weiteren Vorrücken die übrigen, von  
Spartakus befehligten Zeitungsbetriebe und das Wolf-  
Bureau fast kampflos in die Hände fielen. Einigen Wider-  
stand leistete noch die allerdings schon stark zusammen-  
gekrümpfte Abteilung des Polizeipräsidiums. Nach  
kurzer Artilleriewarbereitung wurde aber auch diese bis-  
herige Hochburg Liebknechts und Eichhorns mit stürmender  
Hand genommen. Auch die Kassa, die berühmte Peters-  
burger Telegraphen-Agentur, das Organ der russischen  
Bolschewiki in Berlin, die mit ihren Telegrammen im  
Ausland bekanntlich schon viel Unheil angerichtet hat, ist  
ausgehoben worden. In den in der Friedrichstraße ge-  
legenen Geschäftsräumen wurden lange Listen der Mit-  
glieder, Vertrauensleute und Bezirksleiter des Spartakus-  
bundes und der verwandten Organisationen der Anarchisten  
gefunden. Als letzter wurde am Sonntag nachmittag der  
Schlesische Bahnhof gefaßt. Größere Kämpfe glaubte  
man um die große Böhmer-Brauerei führen zu müssen,  
wobin sich der ganze Rest der Spartakisten unter Eichhorns  
Führung gesammelt hatte. Man schätzte ihre Zahl auf  
mehrere tausend Mann, traf entsprechende Maßnahmen,  
hätte es aber gar nicht nötig gehabt, denn auch diese  
Spartakisten hatten es vorgezogen, das Weite zu suchen.

Spartakusweiber als Kerkermeister.

Bei der Rückeroberung des Schlesischen Bahnhofes  
sind auch zahlreiche Personen befreit worden, die von den  
Spartakusleuten auf dem Bahnhofe togefangen gefangen  
gehalten worden waren. Bei der Befreiung ging es  
sehr willkürlich zu. Wer im Verdachte stand, nicht Spar-  
takus zu sein, wurde von der Strafe weg „verhaftet“, zu-  
nächst nach dem Polizeipräsidium gebracht und von dort  
nach dem Schlesischen Bahnhofe, wo er zu den andern in  
einen Keller gesperrt wurde, der von bewaffneten Weibern  
bewacht wurde. Zu essen gab es für diese Gefangenen  
wenig, dafür mehr Misshandlungen. In die Kellerräume  
des Bahnhofes wurde auch die Beute gebracht, die die  
Spartakisten auf ihren täglichen Raubzügen im Bahnhof-  
viertel gemacht hatten: Große Vorräte von Lebensmitteln,  
Gold- und Wertgegenständen, Kleider, Stoffe. Während der  
Nacht wurde regelmäßig die Verteilung der Beute vor-  
genommen, meist gab es dabei Streit und dann gerieten

die Spartakisten aneinander, wobei es mitunter auch  
Schießereien gab.

Lebedour in Haft.

Durch Soldaten der Kommandantur wurden die Un-  
abhängigen Lebedour und Dr. Ernst Meyer vor einigen  
Tagen aus ihren Wohnungen abgeholt. Ihnen wurde zur  
Last gelegt, daß sie durch eine fanatische Instaktion die  
Vorgänge der letzten Tage gesührt hatten. Beide befinden  
sich in einem der früheren königlichen Schlösser, sie be-  
wohnen beide gemeinsam ein Zimmer, das von Posten be-  
wacht wird. Sie erhalten eine ausgezeichnete Verpflegung  
und haben nichts weiter zu vermischen, als ihre Freiheit.  
Aber ihr Schicksal wird zunächst der Zentralrat bekunden.

Ein Dieb als Spartakusführer.

Aber die Laufbahn eines Spartakisten-„Führers“ erzählt  
der Vorwärts: „Der militärische Kommandant der  
Vorwärts-Eindbrecher, Ostermann, war vor einigen Jahren  
Redaktionsbote im Vorwärts und mußte wegen wieder-  
holter Diebereien und Unterschlagungen entlassen werden.  
Erst stahl er Briefmarken, aber es wuchs der Mensch mit  
seinen höheren, Eichhornsweiden, und jetzt stahl er den  
Vorwärts.“

Das Nordgefeindel das eine volle Woche auf wehr-  
lose Bürger mit Maschinengewehr geknallt hatte, ist hin-  
weggefegt und das befreite Berlin atmet auf. Die  
Berliner Schutzmannschaft hat ihre Waffen wiedererhalten  
und sorgt wie früher für Ordnung.

Leider sind bei den bemächtigten Auseinandersetzungen  
auch Unschuldige gefallen; so wurden fünf Bürger tödlich  
getroffen und auch der bekannte Polizeirat Dr. Licht von  
der Kriminalpolizei wurde von einer verirrten Kugel  
getötet.

Liebknecht und Eichhorn geflohen.

Bei Nacht und Nebel haben die beiden Helben Lieb-  
knecht und Eichhorn gemeinsam die Nacht ergriffen und  
ihre geschätzte Leben in Sicherheit gebracht, während es  
gelingen war, im Vorwärts den Sohn Liebknechts, ein  
17jähriges Bürschchen, festzunehmen. Der Vorwärts be-  
merkt zu dieser Zeit ironisch: „Wo ist Herr Lieb-  
knecht? In den ersten Tagen des Spartakusputsches  
hörte man überall: Liebknecht, Liebknecht, Liebknecht. Er  
war in der Siegesallee, war unter den Linden, war im  
Parfaden, war bei den revolutionären Obkuten — kurzum:  
er war allgegenwärtig. Warum hört man jetzt nichts mehr  
von ihm? Wo ist er? Aus zuverlässiger Quelle hört man,  
daß er keine Familie als vornehmer Mann nach der  
Schweiz geschickt habe. Warum? Herrscht etwa in der  
Schweiz das von ihm erlebte Bolschewiki-Regiment?  
Keine Spur! Im Gegenteil: in der Schweiz hält eine  
bürgerlich-kapitalistische Regierung die Ordnung mit Kraft  
und Entschlossenheit aufrecht. Für seine Angehörigen scheint  
dennoch der Hauptpartakist diese Ordnung immerhin für,  
lagen wir: erträglich zu halten.“

Das Schicksal der Gefangenen.

Die genaue Zahl der gefangenen Spartakisten steht  
noch nicht fest, doch dürften es viele Hunderte sein. Sie  
werden zunächst in den verschiedenen Berliner Gefängnissen  
untergebracht, die gegen etwaige Befreiungsversuche be-  
sonders gut gesichert worden sind; eine Aufgabe, die  
wieder dem regulären Militär zugefallen ist. Die wahr-  
scheinliche Aburteilung der eingelieferten Unruhestifter  
dürfte, da die schwersten Delikte, wie vorläufige Lödmg,  
Raub usw. in Frage kommen, durch das Schwurgericht,  
soweit es sich um Jugendliche handelt durch die Strafs-  
kammer, erfolgen. Der militärische Befehlshaber, Oberst  
Reinhardt, hatte ursprünglich die Absicht, aus seinen  
Reuten ein Standgericht zu bilden und die Spartakisten  
kurzer Hand als Mörder und Blinderer aburteilen zu  
lassen.